Theater am Puls
Alice im Wunderland

(ter.) Können Theatermacher näher am Puls des Theaterliebhabers sein als das „Theater am Puls" (TaP) mit seinem am Freitagabend erstmals aufgeführten Stück „Alice im Wunderland"?

Die Antwort nach bestem Wissen und Gewissen lautet: wohl kaum. Denn diese von Katja Hensel erarbeitet Bühnenfassung des weltberühmten Kinderbuches von Lewis Carroll aus dem Jahr 1865 verzauberte das Publikum vom ersten Augenblick an derart, dass im Grunde das ganze vollbesetzte Theatersälchen im Nu zum Wunderland wurde.

Schon der bestrickende, von Friederike Düppers (Sopranblockflöte) und Elisabeth Kiene (Glockenspiel) bestrittene musikalische Auftakt ließ Gutes erhoffen.

Diese Hoffnung sollte nicht trügen, denn das sich aus Sarah Wiesendanger, die nur, aber wie famos in die Rolle der Alice schlüpfte, sowie Beate Krist, Dieter Fernengel und Benjamin Martins, die alle anderen Figuren verkörperten, zusammensetzende Schauspielerquartett bestach durch enorme Spielfreude, sauberste Intonation und mimische Kraft.

Ohne Spielfreude ginge es freilich auch nicht bei einem Stück, in dem über die Existenz oder Nicht-Existenz von Nicht-Elefanten und Nicht-Mädchen gerätselt wird, in dem eine „Flasche" ohne Etikett mit französischem Akzent singend „Trink misch!" verlangt und ein „Kuchen", ebenfalls singend in deutscher und türkischer Sprache, „Iss mich!" fordert.

Wirklich, Spielfreude muss schon sein, wenn ein Rastafari mit einem überdimensionalen Fliegenpilz auftritt, und wenn man erfährt, was man tun sollte, wenn man mitten im Ozean einer Maus begegnet, die für das olympische Lagenschwimmen trainiert.

Man bekam auch mitgeteilt, weshalb das Mittelalter Mittelalter genannt wird (weil es damals den Menschen nicht gut, aber auch nicht schlecht...

Weiter auf Seite 9

"Alice im Wunderland" feierte Premiere im "Theater am Puls"

Nicht-Theater war das nicht - Im Gegenteil!

KUNST KULTUR

Fortsetzung von S. 1

Man bekam auch mitgeteilt, weshalb das Mittelalter Mittelalter genannt wird (weil es damals den Menschen nicht gut, aber auch nicht schlecht, sondern halt so mittel ging), aus welchem Grund der letzte noch lebende echte Rollmops sauer wurde, obgleich er an sich ein erfülltes Leben hatte, ob Erinnerungen in einen Seesack, einen Kochtopf oder gar in einen Kopf gehören und wie man im Wortsinne die Zeit totschlägt. "Regionaler" Höhepunkt dieses surrealen Wahnwitzes war allerdings der folgende Dialog: Schon mal in Portugal gewesen? Nein! In China? Nein! Ich auch nicht, aber ich war schon mal in Wiesloch.

Kenner des Kinderbuchklassikers oder zumindest des Walt-Disney-Zeichentrickfilms aus dem Jahr 1951 könnten sich jetzt natürlich fragen, wo denn beispielsweise der verrückte Hutmacher, die Grinsekatze, das stets verspätete Weiße Kaninchen und die Herzkönigin verblieben sind. Also all jene Protagonisten, denen Alice auf ihrem Trip durchs Wunderland begegnet. Wobei es bis heute Leute gibt, die der festen Überzeugung sind, dass Disneys Trickfilmmacher das mit dem Trip damals womöglich zu wörtlich genommen haben. Nur keine Sorge, sie alle sind da, sie machen ziemlich genau das, was man von ihnen erwartet, und sie werden von den Schauspielern mit jeder Menge Hingabe und Ausstrahlung, Lust und Laune dargestellt.

Dass einige Aktualisierungen vorgenommen wurden und auch einmal ein "Who the fuck is Alice?" ertönt, stört nicht, sondern macht das Ganze eher noch lebendiger.

Deshalb ein dickes Dankeschön an Joerg Steve Mohr (Inszenierung und Bühne), Benjamin Martins (Choreographie), Sebastian Helfrich (Regieassistenz), Teresa Ungan (Bühne und Ausstattung), Jenny Weber (Maske), Jürgen Ferber (Musik) sowie Lars Mohr und Alexander Stuntz (Lichttechnik). Ansonsten kann es nur noch einen Ratschlag geben: Schnell Eintrittskarten besorgen! Die weiteren Alice-Termine findet man im Internet unter www.theater-am-puls.de

Alice im Gespräch mit dem Königspaar Foto: ter

Den Riesenbeifall hatte sich das Ensemble verdient